

Wappen des Benediktinerinnenklosters in der Au bei Einsiedeln

Autor(en): **Henggeler, P. Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **60 (1946)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wappen des Benediktinerinnenklosters in der Au bei Einsiedeln

VON P. RUDOLF HENGGELER.

Seit dem 13. Jahrhundert lebten in der Nähe von Einsiedeln sogen. Waldschwestern. Im Jahre 1403 werden vier Häuser der Waldschwestern genannt, die an der Alpegg, in der vordern und hintern Au und an der Hagenrüti wohnten. Es waren dies Sammlungen oder Beghinenhäuser, denen Abt Hugo von Tierstein



Fig. 107. Siegel des Klosters in der Au, bei Einsiedeln.

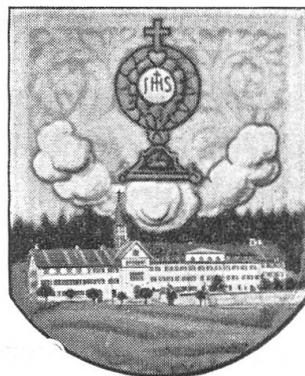


Fig. 108. Heutiges Siegel.

1403 genauere Vorschriften für ihre Lebenshaltung gab. Daneben gab es noch ein Schwesternhaus im Dorf, das um 1419 erwähnt wird. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts bestanden nur noch zwei Schwesternhäuser, die um 1530 miteinander verschmolzen wurden. Fortan fand sich nur mehr das Haus an der Stelle des heutigen Klosters Allerheiligen in der Au. Um 1617 führte Abt Augustin Hofmann die Benediktinerregel ein. Das Kloster brannte 1684 ab und wurde in der Folge in der heutigen Form wieder aufgebaut. Während der französischen Revolution war das Kloster verlassen, wurde aber 1803 wieder bezogen. Von 1880 bis 1882 wurde ein neuer Kirchenbau aufgeführt, und 1936 fanden bedeutende bauliche Erweiterungen und Umbauten des Klosters statt. Das Kloster zählt heute ca. 50 Mitglieder, die sich mit Landwirtschaft und Paramentenstickerei beschäftigen. Seit 1846 besteht die Ewige Anbetung.

Das Konventsiegel, das uns 1691 erstmals entgegentritt, zeigt die hl. Scholastica mit Stab und Taube in Halbfigur und unten einen Schild, in dem AW (= A u) steht. Die Umschrift lautet : SIGILL.MONIAL.EINSIDL. (Grösse 25 × 21 cm). Daneben gab es noch ein kleineres Siegel, das in der Mitte nur AW und die obige Umschrift aufwies. Seit 1837 ist ein dem grössern ähnliches Siegel im Gebrauch, das die hl. Scholastica mit Stab, darüber die schwebende Taube und unten den Schild mit AW zeigt. Die Umschrift lautet : SIGILL.MON : = IAL.EINSIDEL.

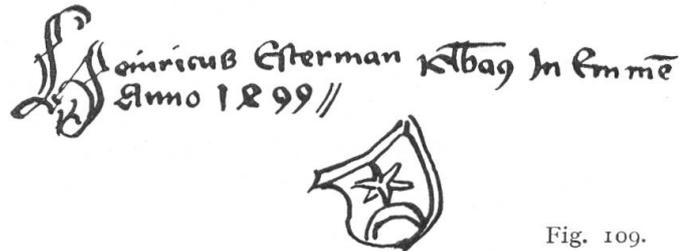
Ein heute noch gebrauchtes kleines Siegel zeigt die hl. Scholastica in ganzer Figur, die mit der Linken einen Schild hält, der die Initialen : AW trägt. Sonst findet sich keine Inschrift (Fig. 107).

Gestützt auf dieses Siegel hat man als Wappen des Klosters den im Siegel enthaltenen Schild (schwarz) übernommen und darein in Gold AW gesetzt. Neuestens versuchte man dem Kloster ein neues Wappen zu geben, indem man vor einen blauen Hintergrund das von Tannen umgebene Klostergebäude setzte, über dem eine Monstranz in der Luft schwebt (Fig. 108). Dieses « Landschaftsbild » dürfte aber, da ganz unheraldisch, sich kaum einbürgern, wenigstens ist es nicht zu wünschen.

(Anmerkung : Über das Kloster vergl. P. Odilo Ringholz, *Geschichte des Benediktinerinnenklosters zu Allen Heiligen in der Au bei Einsiedeln*. Mit 51 Abbildungen (darunter das heutige Konventsiegel auf dem Umschlag und das mit der stehenden Figur der hl. Scholastica S. 142) Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln. Eine gute Wiedergabe des alten Wappens bringt das Wappenwerk der Kaffee Hag, Klosterwappen, 2. Heft, Nr. 123, S. 17).

Miscellanea

Ein altes Wappen Estermann.
Nachtrag. Wir lassen hier (Fig. 109) die in der letzten Lieferung (S. 75) ausgefallene Abbildung folgen, die den schon beschriebenen Besitzvermerk mit seinem flott gezeichneten Schilde zeigt, und die wir P. Plazidus Hartmann verdanken.



Réd.

Fig. 109.

Schweizer Grabmäler im Ausland: Unter den zahlreichen Totenschilden, die früher in der St. Johannis-Kathedrale in 's-Hertogenbosch hingen, aber sämtlich 1795 der revolutionären Zerstörungsfreude zum Opfer fielen, befand sich der Totenschild der Ehefrau eines Schweizer Offiziers, des Obersten Abraham Tscharner, und seiner Tochter. Die Inschrift des ersteren lautete (handschriftlich überliefert) : De WelEdle Geboore Vrouwe Helena Tulleken vrouwe van wijlen den WelEdlen Gestrengen Heer Abraham Tscharner, collonel van een Regiment Zwitsers ten dienste deezer Landen, sterft den 16 May 1729. — Auf dem Totenschild der den 20. Juli 1731 gestorbenen Tochter waren folgende Ahnenwappen angegeben :

Tscharner	Bruggler	Tulleken	Sinderen
Manuel	Wattenwijn	Nicolson	Verveele
B. Wehret	Knoblauch	de Leeuw	Beverwijk
Bonstetten	von Erlach	Donnalsen	Fynars

C. F. Xav. Smits und A. F. O. van Sasse van Ysselt, *De Grafzerken in de Kathedrale Sint Janskerk van 's-Hertogenbosch*. den Haag, 1912, II, S. 370. D. L. G.

Donatorenbuch II der Stadtbibliothek Vadiana, 1753-1804, St. Gallen.

Wir konnten in Nr. 1-2 des Archivs für Heraldik 1944 (S. 43) auf den ersten Band des von Frl. Ritter bearbeiteten Donatorenbuches der Vadiana in St. Gallen hinweisen und freuen uns, gegenwärtig auch die Fortsetzung dazu anmelden zu können. Der zweite Teil ist von Frl. Heidi Wilhalm als Diplomarbeit an der Bibliothekarinnenschule in Genf am 26. November 1943 vorgelegt worden. Er umfasst die im Zeitraum von 1753 bis 1804 der Bibliothek geschenkten Bücher und ist auch mit Wappen geschmückt (40 VII u. 116 S. und 70 S. alphabetisches Donatorenverzeichnis). Ebenso freut es uns berichten zu können, dass Frl. Wilhalm unserem Wunsche folgend in den ihr erreichbaren Exemplaren jeweilen vermerkt hat, wo sich das Wappen eines Donators vorfindet. Damit dürfte manchem Heraldiker ein grosser Dienst erwiesen sein.

R. H.